FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

850 Jahre Stadtsingechor

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

dem Erdboden gleich. Die ehemaligen Baumreihen der Alleen und Spielplatzeinfassungen, Akazien, Platanen, Linden, sind überall stark gelichtet, teilweise gänzlich verschwunden. Die Friedenseiche neben dem Sommerfestplatz unterhalb des Hexenberges steht nicht mehr, ein kahler, weißer Fleck inmitten der grünen Wiese verrät noch ihren Standort.

Die Grenzmauer zur Plantage ist geschleift. Der knorrige Riese vor ihr, das Ziel unserer manchmal halsbrecherischen Zottenfahrten den Hexenberg hinab im Winter auf vereister Bahn, die alte Linde, streckt verdorrt ihre blattlosen Äste und Zweige in die Lüfte als Zeuge verflossener schönerer Zeit. Eine kurze Spanne von Dauer noch — und auch sie ist dahin.

Die zerbombten Gelände der Plantage und des Feldgartens werden gärtnerisch und landwirtschaftlich bestellt und ausgenutzt. Wo einst Turnhalle II stand, weiden auf sattgrüner Wiese friedlich ein paar Pferde, und ringsum dehnen sich, besonders im Gebiet der Plantage, lange Gemüsebeete und Ackerstreifen, bestellt mit Blumen und Feldfrüchten aller Art, bis zur Mauer an der Lindenstraße. Die Ligusterhecken unterhalb dieser Mauer bis zu Löffler's Haus mit den schönen, stillen Spazierwegen an der Lindenpforte vorbei sind ebenfalls verschwunden. Ein kahler, verwilderter Hang mit einigen wenigen Bäumen noch bietet sich dem Blick.

So hat unser alter Feldgarten viel von seinem Nimbus für den ehemaligen Hausschüler hergeben müssen, dient aber auch heute noch dem Turnunterricht und dem Spielbedürfnis einer frohen Jugend.

---

850 Jahre Stadtsingechor

Von Otto Leyse (1900—1906)

Vom Klosterschüler in den Stadtsingechor

Aus der Verpflichtung, daß der Kantor mit der Schule Neujahr und Martini singend durch die Straßen zu ziehen hat, entstand die „Kurrende", die arme Schüler erfaßte, die unter Leitung eines Vorsängers Choräle und geistliche Lieder vortrug und dafür freiwillige Gaben einsammelte. Die Kurrende sang auch die Leichen zu Grabe. So berichtet die Chronik der Stadt Dessau aus dem Jahre 1549.

Wer von den Alten Lateinern würde dabei nicht an unseren „Stadtsingechor" denken, dessen Weisen er so oft gelauscht hat? Und wer weiß, daß der „Stadtsingechor Halle", wenn auch nicht in seiner jetzigen Form, so doch als Hallescher Knabenchor, nachweisbar 850 Jahre alt ist?

Einzige Schule des alten Halle: die Klosterschule

Die Chronik der Stadt Halle erwähnt im Jahre 1116 mit der Gründung des Neuwerkklosters des Augustinerordens auch die Schaffung der Einrich-

tung, daß die Schüler der Klosterschule, der damals einzigen Schule in Halle, an den Kirchen zu St. Gertrud, Unser Lieben Frauen (Marktkirche), St. Ulrich und St. Laurenti die gesamte kirchenmusikalische Arbeit erfüllen mußten und zu diesem Zwecke unter der Leitung eines „Probstes" die ständig wechselnden Chorlieder der Messe übten und sangen. Mit der Übertragung des Schulrechtes an die beiden Pfarrkirchen zu Unser Lieben Frauen (1210) und St. Gertrud (1441) trat auch eine organisatorische Wandlung des Neuwerkchores ein. Die Ausgestaltung der Gottesdienste oblag jetzt neben dem Kurrendesingen auf den Straßen den Schülern der neuentstandenen Pfarrschulen. Allerdings wurden sie an hohen Festtagen zum Singen im Neuwerkkloster zusammengefaßt.

Durch die Auflösung des Neuwerkklosters im Zuge der Reformation war auch das Fortbestehen des Neuwerkchores gefährdet. Mit der Zusammenfassung der Schüler der Stadtschulen, zu denen inzwischen noch St. Moritz gekommen war, zu gemeinsamem Singen in der Stiftskirche, dem heutigen Dom, bewahrte jedoch Kardinal Albrecht die alte Tradition und verhinderte so den völligen Zerfall des Chores.

Der Chor im Stadtgymnasium

Im Jahre 1565 führte die Vereinigung der drei Pfarrschulen (St. Gertrud, Unser Lieben Frauen und St. Moritz) zur Gründung des evangelisch-lutherischen Stadtgymnasiums. Damit war auch ein Zusammenschluß der Chöre verbunden. Der neuentstandene Chor des Gymnasiums versorgte die drei Stadtkirchen als sogenannter „Stadtchor" kirchenmusikalisch. Der Chor unterstand den Rektoren des Gymnasiums, wurde aber von den Kantoren der drei Stadtkirchen musikalisch geleitet und betreut. Mit den ständig wachsenden Choraufgaben erlebte der Chor eine Blütezeit unter Samuel Scheidt.

Berühmte Leiter des Chores

Im 18. Jahrhundert wurde dann der Chor zu großen Kantaten- und Oratorienaufführungen herangezogen, die unter der Leitung des Organisten der Marktkirche standen. In dieser Zeit erlebte der Chor hervorragende Leiter, so z. B. Händels Lehrer Zachow, Gottfried Kirchhoff und schließlich Friedemann Bach, den Sohn des Thomaskantors Johann Sebastian Bach. Die dem Chor angeschlossene Kurrende besorgte das tägliche Singen auf den Straßen, die sogenannten „Umgänge", dann aber auch das Singen zu besonderen Anlässen, wie bei Hochzeiten, Beerdigungen.

Unter Daniel Gottlob Türk wirkte dann der Stadtchor auch bei Aufführungen von Opern mit, die in Ermangelung eines Theaters im Konzertsaal stattfanden, und der Chronist berichtet, daß die Knaben auch die weiblichen Rollen „sehr schön und über alle Erwartung" sangen. Wer denkt dabei heute nicht an die Thomaner und Wiener Sängerknaben?

Später durften die Chorschüler auch, als die „Weimarische Hofschauspieler-Gesellschaft" in Halle — 1811 bis 1814 — gastierte, ohne Kostüm hinter den Kulissen als Opernchor mitwirken. Daneben wurden aber auch kirchenmusikalische Werke aufgeführt.

Seit 1809 in den Franckeschen Stiftungen

Im Jahre 1809 wurde dann der Chor als „Stadtsingechor" den Franckeschen Stiftungen angeschlossen, in deren altehrwürdigen Mauern er auch heute noch beheimatet ist. Unter den Dirigenten Dr. Joh. Gottfried Naue, Adolf Hassler, Otto Schröder und Karl Klanert erreichte dann der Chor durch die Rückkehr zu seinen ursprünglichen Aufgaben ein hohes künstlerisches Niveau. In diese Zeit fällt auch die große und erfolgreiche Schwedenreise des Chores. In den Jahren nach 1933 wurde trotz Behinderungen die Chorarbeit im Sinne der alten Tradition durch die künstlerischen Leiter, besonders durch Chordirektor Otto Weu, weitergeführt. Nach Beendigung des Krieges wurde dann der Chor durch Chordirektor Richard Goell in aufopferungsvoller Kleinarbeit wiederaufgebaut und bis zu dessen tragischem Tode liebevoll betreut. Im Jahre 1951 wurde der Chor „Staatschor" und fand in Chordirektor Alfred Zimmer einen bewährten Leiter.

So manchem „Alten Lateiner" aber wird noch ein Mitschüler in der Erinnerung sein, der im Jahre 1901 sein Abitur an der „Latina" machte und der viele Jahre als Dirigent mit den Jungen des Chors in den Straßen Halles sang: Hanns Nietan. Er war einer der wenigen jungen Sänger des Stadtsingechors, der der Gesangskunst als späterer „Herzoglich-Anhaltinischer Kammersänger" und als ein sehr geachteter Lehrer in Dessau treu blieb. Die „Alten Lateiner" aber sind stolz auf ihren „Stadtsingechor", der durch 850 Jahre in der Saalestadt Halle die Werke unserer großen Meister gepflegt hat.

Lob der Schülervereine

Von Dr. Heinrich Naumann (1921—1924)

Es gab Zeiten, wo man die Schülervereine — die heute vielfach auf hundert und mehr Jahre ihres Bestehens müßten zurückblicken können — als „deutsche Vereinsmeierei" belächelte. Mag an diesem Spott mancherorts manchmal etwas berechtigt gewesen sein — im ganzen muß man doch heute rückschauend sagen, daß das Aussterben und Aussterbenlassen der alten „gewachsenen" Schülervereine ein schwerer Verlust für die Jugend und ihr menschliches Werden geworden ist.

Die Behörden mühen sich heute, durch Gesetz Einrichtungen zu schaffen, in denen die Jugend in der Praxis von Selbstverwaltung und Verantwortung geübt wird. Ihre Benennungen schwanken zwischen den Polen „Schülerrat" und „Schüler-Mitverantwortung". Aber was ist dabei